

# Invest

## Grosse Unterschiede bei Bezug des Vorsorgegeldes

Kapitalauszahlungssteuern in den Kantonshauptorten, auf verschiedenen Beträgen

Auszahlung (Fr.)	50 000	100 000	250 000	500 000	1 000 000
AG, Aarau	2239	6598	22 905	52 059	110 101
AI, Appenzell	1388	3823	12 932	28 432	58 600
AR, Herisau	3639	7675	21 782	48 499	108 199
BE, Bern	1800	4782	16 791	42 486	98 124
BL, Liestal	1749	3895	12 332	34 167	146 330
BS, Basel	1839	5325	20 782	47 382	99 750
FR, Freiburg	2039	5539	22 826	56 021	121 579
GE, Genf	1491	4668	16 828	39 416	85 080
GL, Glarus	2409	5215	15 632	33 832	69 400
GR, Chur	1989	4375	13 532	46 767	99 000
JU, Delsberg	2729	6305	21 884	48 884	102 051
LU, Luzern	1992	5269	18 008	40 800	85 551
NE, Neuenburg	2489	6191	21 072	45 072	92 240
NW, Stans	2093	5568	17 810	38 187	78 110
OW, Sarnen	2613	5622	16 650	35 868	73 472
SG, St. Gallen	2290	5237	17 630	44 302	116 240
SH, Schaffhausen	1248	3933	14 426	31 421	64 579
SO, Solothurn	1825	5090	17 819	38 851	79 438
SZ, Schwyz	654	2438	14 710	43 358	90 000
TG, Frauenfeld	3245	6887	19 812	42 192	86 120
TI, Bellinzona	2039	4475	13 782	37 288	145 361
UR, Altdorf	1979	4356	13 485	29 537	60 810
VD, Lausanne	2786	7473	26 828	63 489	136 178
VS, Sitten	2189	4775	15 944	46 291	103 000
ZG, Zug	954	3517	12 914	30 874	65 962
ZH, Zürich	2279	4955	17 260	56 338	160 882

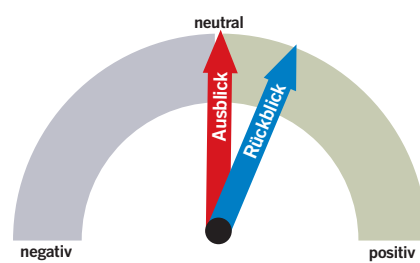
Annahmen: Auszahlung mit Alter 65, unverheirateter Mann, ohne Kirchensteuer

Quelle: VermögensPartner AG



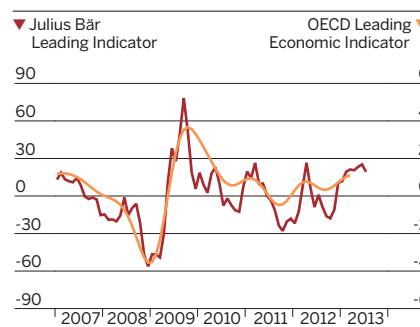
Appenzell Innerrhoden hat viele Vorzüge, darunter auch solche steuerlicher Natur.

## Börsenkompass



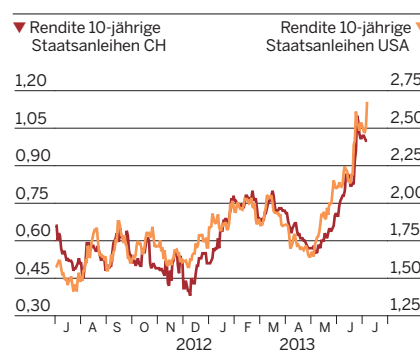
Die Anleger hoffen vor dem Beginn der neuen Berichtssaison auf positive Impulse seitens der Unternehmen. Dass die südlichen Länder der Euro-Zone erneut wackeln, weckt Unsicherheiten.

## Konjunktur



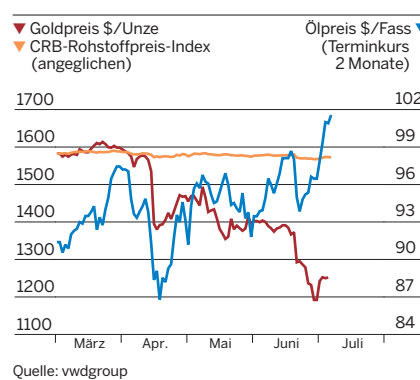
Quelle: Julius Bär

## Zinsen



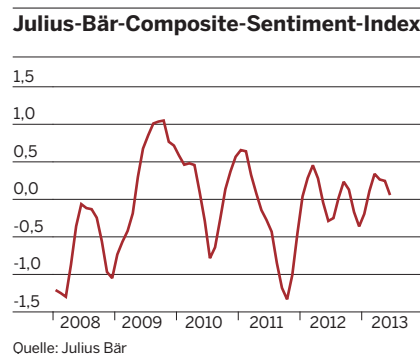
Quelle: vwdgroup

## Rohstoffe, Öl, Gold



Quelle: vwdgroup

## Börsenstimmung



Quelle: Julius Bär

## Kurse/Zinsen

In Fr.	Aktuell	letzte Woche	Ende 2012
1 Dollar	0.9636	0.9448	0.9155
1 Euro	1.2363	1.2291	1.2075
1 Pfund	1.4365	1.4372	1.4878
Gold (Fr./kg)	37903	37286	48596
Heizöl (Fr./100 Liter)	103.90	101.10	103.40

## Hypothekarzinsen

	CS	UBS	ZKB	Raiff.	Migros
Variabel	2.85	-	2.50	2.63	2.25
Fest 3 Jahre	1.32	1.53	1.50	1.40	1.29
Fest 5 Jahre	1.73	1.93	1.94	1.85	1.68
Fest 8 Jahre	2.33	2.45	-	2.40	2.27

# Zürich ist eine Steuerhöhle

Wer Geld aus Pensionskasse, Säule 3a oder Freizügigkeitskonto bezieht, wird kräftig zur Kasse gebeten. Die kantonalen Unterschiede sind enorm. Von Charlotte Jacquemart

Fast alle sind betroffen, doch die meisten kümmern sich trotzdem erst (zu) spät darum: Kapitalauszahlungen aus der Pensionskasse, aus der Säule 3a wie auch aus Freizügigkeitskonten müssen versteuert werden. Dies ist deshalb so, weil die Einzahlungen in den Jahren zuvor steuerfrei waren. Der Fiskus bitet dann zur Kasse, wenn das Geld im Alter ausbezahlt wird. Wer etwas vorausplant, kann die Steuerlast unter Umständen stark beeinflussen.

Während man sich aus der Pensionskasse eine Rente auszahlen lassen kann, die wie AHV-Renten der normalen Einkommenssteuer unterliegt, ist dies bei 3a-Konten und parkiertem Pensionskassengeld in einer Freizügigkeitsstiftung nicht der Fall: Das dort angesparte Kapital muss auf jeden Fall bar bezogen und versteuert werden.

Heute besitzen die meisten Werk-tätigen eine Säule 3a; an Wert lagern schweizweit über 100 Mrd. Fr. in diesem dritten Pfeiler der Altersvorsorge. Und auch Freizügigkeitskonten «boomen»: Mit den zunehmenden Schwierigkeiten, die ältere Arbeitnehmer auf dem Stellenmarkt haben, sind jene im-

mer zahlreicher, die ihr Alterskapital vor Pensionsantritt auf ein Freizügigkeitskonto verschieben müssen – ohne Recht auf eine Rente. Verschiedene Pensionskassen gehen auch dazu über, nur noch einen Teil des Vorsorgegeldes in eine Rente umzuwandeln. Ein Beispiel ist Tamedia: Die Pensionskasse des Medienkonzerns zahlt ab 2016 nur noch maximal 48 000 Fr. jährlich in Form einer Rente aus. Das entspricht 800 000 Fr. Kapital. Wer mehr hat, muss den Rest bar beziehen und bei Auszahlung versteuern.

Und die Steuer kann happig sein: Ein Blick auf die Tabelle zeigt, dass man je nach Wohnort Glück oder Pech haben kann. System und Tarife zwischen den einzelnen Kantonen könnten unterschiedlicher nicht sein. «Die Kantone unterscheiden sich nicht nur in der Steuerhöhe in extremer Art und Weise, sondern auch in der Ausprägung der Progression», sagt Florian Schubiger, der bei Vermögenspartner in Winterthur die Auswertung vorgenommen hat. In der obigen Tabelle sind jeweils die Steuern eingetragen, die am Kantonshauptort bei der ent-

sprechenden Kapitalauszahlung fällig werden. Die einzelnen Gemeinden in den Kantonen lehnen sich daran an.

Schubiger sagt: «Ein bei eher tiefen Auszahlungssummen sehr günstiger Kanton kann bei höheren Auszahlungsbeträgen zu den teuersten Kantonen gehören.» Zu den Kantonen mit sehr steiler Progression gehören beispielsweise Aarau, Appenzell Ausserrhoden,

### Florian Schubiger

Eine frühzeitige Planung der Pension helfe, kostspielige Überraschungen zu vermeiden, sagt Florian Schubiger.



Baselland, Freiburg, Tessin, Waadt und Zürich. Die prozentual grösste Differenz findet sich bei der Auszahlung von 1 Mio. Fr. Kapital: Heruntergebrochen auf die Gemeinden, sind 26 Zürcher Orte, darunter Winterthur, die teuersten – Gonten und Schwende in Appenzell Innerrhoden die günstig-

sten Gemeinden: Die Steuerdifferenz beträgt sage und schreibe 104 971 Fr. Lässt sich jemand mehr als 1,5 Mio. Fr. auszahlen, mutieren die Kantone Baselland und Zürich zur Steuerhöhle. In Baselland liefert man im Extremfall fast bis zu einem Drittel des Angesparten dem Fiskus ab. Am unteren Ende der Leiter, also bei Auszahlungsbeträgen bis 100 000 Fr., finden sich die teuersten Gemeinden (Trogen und Urnäsch) immer im Ausserrhodischen.

Gänzlich ausgeliefert ist man der Willkür des Fiskus nicht. Wer frühzeitig plant, kann die Steuerbelastung abfedern. Am bekanntesten ist die Planung eines gestaffelten Bezugs der verschiedenen Vorsorgegelder, um die Progression zu brechen. Das lohne sich aber nicht immer, sagt Schubiger: «Wo sehr hohe Vermögenssteuern existieren, kann es ein Bumerang sein, das Alterskapital zu früh vom steuerbefreiten Vorsorgevermögen ins besteuerte Vermögen zu verschieben.» Auch ein Umzug in einen anderen Kanton, so zum Beispiel in ein bereits bestehendes Ferienhaus, bietet sich an. Steueroptimierung ist nach wie vor nichts Illegales.

# Wieso die Sparer am kürzeren Hebel sitzen



## Geldspiegel

Charlotte Jacquemart

Die zehnjährigen Eidgenossen rentieren doppelt so gut wie zuletzt Ende 2012, und die US-Staatsanleihen sind von 1,7% auf 2,4% gesprungen. Das sind eigentlich gute Nachrichten. Zum Beispiel für Sparer und Versicherungen, die Geld anlegen müssen. Theoretisch sind die steigenden Zinsen auch volkswirtschaftlich

ein Zeichen der Normalisierung: Zinsen steigen dann, wenn sich das wirtschaftliche Szenario aufhellt. Kommt nun also die schon so oft angekündigte Zinswende? Geht es rundum wieder aufwärts?

Positive Entwicklungen gibt es durchaus: So machen die südeuropäischen Länder Fortschritte bei der Sanierung ihrer Finanzen, ihre Produktivität ist gestiegen. Der Häusermarkt in den USA boomt wieder und schafft viele neue Stellen, weil an neun direkt im Bausektor Beschäftigten 28 weitere Arbeitsplätze hängen.

In den USA selbst spricht ausser dem Häusermarkt allerdings nicht viel für eine breite Erholung. Und von den Schwellenländern kommen derzeit nicht viele Impulse.

Skeptisch stimmt aber vor allem der unmittelbare Auslöser der Zins-explosion: Die Zinsen sind vor allem wegen Äusserungen der US-Notenbank gestiegen, deren Chef Ende Mai

und Mitte Juni gleich zweimal über ein mögliches Ende der expansiven Geldpolitik schwadroniert hat. Geschadet hat diese Rhetorik vorerst einmal kurzfristig denkenden Investoren, die auf dem falschen Fuss erwischt worden sind. Denn wenn Zinsen steigen, fallen die Kurse von Bonds. Investoren versuchen in solchen Momenten, sich rechtzeitig aus den Anleihen zu verabschieden, um die Kursverluste nicht hinnehmen zu müssen. Dass dies selbst den Profis nicht immer gelingt, zeigt das Beispiel von US-Hedge-Funds, die auf ihren Bonds jüngst Milliardenverluste eingefahren haben.

Sollten die Zinsen wider Erwarten in Bälde weiter stark ansteigen, könnte dies ironischerweise vor allem den Amerikanern selbst gefährlich werden. Dies aus zwei Gründen: Zum einen richten sich Hypotheken jenseits des Atlantiks stark an 30-jährigen Staatsobligationen aus. Steigt die Ren-

dite dieser Langläufer, wie im Juni geschehen, steil in die Höhe, verteuern sich auch Hypotheken. Das könnte die Amerikaner entmutigen, Häuser zu kaufen, und würde die wichtige Erholung im Bausektor gefährden.

Zweitens: Kaum ein Land hat die eigenen Schulden so kurzfristig strukturiert wie Amerika. 50% der US-Schulden werden in den nächsten drei Jahren fällig und müssen ersetzt werden. Steigen die Zinsen darauf stark an, vermögen die USA die Last nicht mehr zu tragen. Heute schon wendet das Land 25% der Einnahmen für Zinszahlungen auf. Stiege der durchschnittlich geschuldete Satz von 2% auf plötzlich 4%, wären es 50%. Die USA könnten dies nicht stemmen. Allein aus diesem Grunde wird die US-Notenbank alles daran setzen, die Zinsen zumindest nicht sehr schnell in die Höhe schnellen zu lassen. Sparer und Versicherungen haben im Zins-Poker eben eine schlechte Lobby.